

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

5.7.1877 (No. 156)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 3. Juli.

№ 156.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Ämtlicher Theil.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 2. d. Mts. Allerquädigst geruht, den Premierlieutenant v. Gustedt vom 1. Badischen Leib-Dräger-Regiment Nr. 20, unter Beförderung zum Rittmeister, als aggregirt zum 1. Hannoverschen Dräger-Regiment Nr. 9, zu versetzen und den Secondelieutenant v. Hausmann vom 1. Badischen Leib-Dräger-Regiment Nr. 20 zum Premierlieutenant zu befördern.

Durch Verfügungen des königlichen Kriegs-Ministeriums vom 17. bezw. 18. Juni d. J. ist der Proviant-Amts-Assistent Walter von Oldenburg in gleicher Eigenschaft nach Rastatt und der Proviant-Amts-Assistent Kloeters von Rendsburg als Depot-Magazin-Verwalter nach Konstanz veretzt worden.

Ferner ist durch Verfügung des königlichen Kriegs-Ministeriums vom 22. Juni der Intendantur-Secretariats-Assistent Krause von der Intendantur der 19. Division zum 1. Oktober c. zur Intendantur des 4. Armeecorps veretzt.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 3. Juli. Die „Kreuzzeitung“ hört, der Kaiser werde wahrscheinlich am 8. Juli von Ems nach Koblenz übersiedeln und sich dann über Darmstadt nach der Insel Mainau begeben. — Der deutsche Botschafter in Wien, Graf Stolberg, werde am 4. Juli in Ems und am 6. Juli in Berlin eintreffen.

† Berlin, 3. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ tritt der Meldung einiger Zeitungen entgegen, daß der bayerische Ministerpräsident Freyschamer bei einer Zusammenkunft mit dem Fürsten Bismarck in Kissingen erklärt habe, Bayern sei nicht abgeneigt, einer Verhängung der Garnisonen in Elsaß-Lothringen durch andere deutsche Truppen zuzustimmen, und Sachsen und Württemberg würden eine Brigade, Bayern eine Division dazu stellen. Die „Nordd. A. Z.“ fügt hinzu: von einer solchen Absicht Bayerns sei in Berlin nicht das Geringste bekannt, ebensowenig von einer Geneigtheit anderer Mittelstaaten, auf solche Dislokationen einzugehen.

† Berlin, 3. Juli. Fürst Bismarck, welcher vergangene Nacht von Schönhausen zurückkehrte, ist heute Nachmittag 1/4 Uhr nach Friedrichsruh abgereist.

† London, 3. Juli. Im Unterhaus theilte Jenkins mit, daß er demnächst die Aufmerksamkeit des Hauses auf den jüngsten Depeschenwechsel zwischen England und Rußland lenken und eine diesbezügliche Resolution beantragen werde. Schatzkanzler Northcote erklärte auf eine Anfrage Forster's, es sei richtig, daß die britische Flotte nach der Ostsee abgegangen sei.

Die Universitätsbill wurde in zweiter Lesung einstimmig angenommen. Lord Derby erwiderte auf eine Anfrage Harcourt's, die Grenzlinie zwischen der Türkei und Persien sei niemals festgestellt worden. Die deshalb geführten Verhand-

lungen hätten oftmals Unterbrechungen erfahren und seien neuerdings wegen des Krieges suspendirt, aber nicht ganz abgebrochen worden. Angesichts der großen Wichtigkeit, einen persisch-türkischen Krieg zu verhindern, werde die Regierung ihr Möglichstes thun, um einem solchen vorzubeugen.

† Belgrad, 3. Juli. Gestern wählte die Skupschtina Demeter Jovanovic (liberal) zu ihrem Präsidenten und Alexander Nikolic zu Vizepräsidenten.

† Kragujevac, 2. Juli. Heute Nachmittag eröffnete der Fürst die Skupschtina mit einer Thronrede. In derselben betont der Fürst die Anstrengungen Serbiens zur Erfüllung seiner internationalen Mission; er hofft, die Geschichte werde den letzten Krieg in die Zahl der Verdienste Serbiens einreihen. Der Fürst erwartet voll Vertrauen die Früchte des vergossenen Blutes; aber die Resultate so großer nationaler Bewegungen pflegen gewöhnlich nicht sofort zu Tage zu treten. Das serbische Blut werde nicht fruchtlos vergossen sein, weder für die Christen im Orient, noch für die Interessen der Humanität, noch für die Zukunft Serbiens. Der Fürst erinnert an seine Worte bei Gelegenheit des Friedensschlusses, daß das Schicksal der Christen in mächtigeren Händen ruhe. Die Ereignisse hätten diese Worte bestätigt. Sodann bespricht der Fürst seine Reise in das russische Hauptquartier, um dem Czaren für seinen Serbien gewährten mächtigen Schutz zu danken. Der Fürst ist glücklich, der Versammlung verkünden zu können, daß der großmächtige Monarch ihn mit Wohlwollen empfangen und ihm die gnädige Versicherung gegeben habe, daß das serbische Volk nicht aufhören werde, den Gegenstand seiner väterlichen Fürsorge zu bilden. — Unter diesen Verhältnissen laßt der Fürst die Skupschtina ein, mit Vertrauen das legislative Werk in Angriff zu nehmen, für welches sie einberufen sei; er empfiehlt ihr die größte Umsicht, da eine falsche Richtung in diesen entscheidenden Augenblicken, ja selbst ein unüberlegter Beschluß die schönen für Serbien eröffneten Ausichten kompromittiren könnte. Die Versammlung wird eingeladen, weise zu arbeiten, um Serbien auf jener moralischen Höhe zu erhalten, welche ihm die Entfaltung des Volkes bereitet habe, und um die bedeutungsvollste Periode der neueren Geschichte Serbiens zu Ende führen zu können. — Schließlich gibt der Fürst der Versammlung die Geburt eines Thronfolgers bekannt, den er in der Liebe zum Vaterlande erziehen werde, damit er sich einst der Anhänglichkeit würdig erweise, welche das Volk der Dynastie Obrenowitsch seit dem glorieichen Tage von Takovo erwiesen habe. — Die Thronrede wurde mit rauschendem Beifall aufgenommen. — Die Regierung verfügt in der Skupschtina über eine starke Majorität.

Kriegsnachrichten.

× Wien, 3. Juli. Einer Meldung der „Presse“ aus Bukarest zufolge wäre das russisch-rumänische Schutz- und Trutzbündniß gestern unterzeichnet worden; ein Bündnißvertrag stünde auch zwischen Rumänien und Serbien bevor.

Budapest, 2. Juli. Bela Herzberg, Kriegskorrespondent und ungarischer Unterthan, wurde in Bukarest vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen.

— Während die letzten zuverlässigen Nachrichten von russischer Seite nur melden, daß die Türken sich auf Tirmowa

zurückgezogen haben, wollen Bukarester Gerüchte schon von der Einnahme dieser Stadt durch die Russen Kenntnis haben. Indessen ist es nicht wahrscheinlich, daß die russischen Truppen, welche bei Simniga übergesetzt sind, schon diese ungefähr 70 Kilometer von Siftowa entfernte Stadt erreicht hätten, da die Türken bei Bjela, welches ungefähr auf der Hälfte des Weges von Siftowa nach Tirmowa liegt, Widerstand entgegengesetzt haben. Einem Berichte des „Daily Telegraph“ zufolge sind die Türken in einem Kampfe bei Bjela am 30. Juni sogar Sieger geblieben. Beide Theile suchten, als ob der ganze Feldzug vom Ausgang des Kampfes abhinge. Die Russen begannen den Angriff mit großem Ungestüm, mußten sich aber schließlich unter starkem Verlust zurückziehen. Zugleich wird gemeldet, daß die Brücke bei Simniga durch einen Monitor zerstört worden sei. Dasselbe Gerücht ist auch dem „Standard“ mitgetheilt worden.

London, 2. Juli. Der „Standard“ meldet aus Konstantinopel, daß die Nachricht vom gelungenen Donauübergang der Russen beim Sultan einen Wuthanfall verursachte. Die Entlassung Redif Pascha's, des Kriegsministers, hing an einem Haar. — Dasselbe Blatt meldet, daß die Russen mit großen Verlusten zwei Redouten von Karz genommen haben. Man befürchtet in Pera, auf Grund geheimer Berichte, daß Serbien in wenigen Tagen den Krieg erklären oder daß Fürst Milan durch eine Volksbewegung entthront werde. Der Sultan beschloß eine Invasion in Serbien beim ersten Anzeichen feindseliger Regung.

× Konstantinopel, 3. Juli. Der Minister des Auswärtigen hat den Vertretern der Potte im Auslande Folgendes mitgetheilt: Der Kommandant von Suchum-Kaleh telegraphirt: 15.000 Russen griffen am 26. Juni in drei Kolonnen die Türken bei Dschamtschira an. Trotzdem dieselben sich noch weiter verstärkten, wurden sie nach einem langen und hartnäckigen Kampfe doch zum Rückzuge gezwungen, der ungeordnet und unter Zurücklassung einer außerordentlich großen Anzahl von Todten und Verwundeten vor sich ging. — Die russische Division, die im Gebiete Maschgert operirt, beging auf ihrem gezwungenen Rückzuge überall Grausamkeiten. Die von ihnen durchgezogenen muslimannischen und christlichen Dörfer wurden angezündet, die Einwohner geplündert. — Diese Meldung wird auch anderweitig bestätigt.

× St. Petersburg, 3. Juli. Ein Telegramm des Oberbefehlshabers der Kaukasus-Armee meldet: Derwisch Pascha erhielt in Batum bedeutende Verstärkungen, was General Dloboschir bewegen habe, seine Kräfte in vortheilhafter Position zu konzentriren. Nachdem der türkische Angriff am 24. Juni mit massenhaften türkischen Verlusten zurückgeschlagen wurde, konzentrierte General Dloboschir seine Kolonne bei Wulkhastade. In Abchasien griff General Alchajoff am 27. Juni die Türken bei Dschamtschira an und brachte denselben große Verluste bei. Die feindlichen Truppen bestanden aus irregulärer und regulärer Infanterie und Artillerie, auch befanden sich darunter Egyptianer. Ungeachtet des Flankenschusses von drei und später neun türkischen Schiffen betrug der russische Verlust nur 250 Todte und Verwundete.

— Von einem Spezialkorrespondenten in Bukarest erhält die „N. Fr. Pr.“ unter dem 29. v. M. das nachfolgende Schreiben:

* Ein seltsames Leben.

Von Witz M. E. Bradon.

(Fortsetzung aus Nr. 154.)

„Wah seine Art,“ sagte Herr Pergament. „Zum Sprechen ähnlich. Wie vorzüglich Sie ihn nachahmen.“

„Ich habe meinen Vater diese Worte so oft wiederholen hören“, erwiderte Churchill.

„Sahen Sie den Squire nie?“

„Nur ein einziges Mal. Ich war ein Tageskühler in Westminster, und eines Nachmittags, als ich im Hofe Ball spielte, trat ein alter Herr von wunderbarem Aussehen in den Hof und sah sich um. Er trug einen grauen Ueberrock, einen breitkrämpigen, weißen Filzhut, Knöcheln und Stulpenpfeifen, eine ganze Sammlung von Petschaften an seiner Uhrkette und eine Jagdbreite mit goldenem Knopf in der Hand. Er sah gerade aus, wie eine Gestalt aus den Illustrationen eines Sportblattes. Und trotzdem sah man ihm stets den Gentleman an. „Kann mir irgend Jemand sagen, wo ich einen Knaben Namens Penwyn finde?“ fragte er. Ich lief zu ihm hin. Wie, also du bist Churchill Penwyn, Junge?“ fragte er, indem er mir die Hände auf die Schultern legte und unter seinen buschigen Augenbrauen hervor mir gerade in die Augen sah. „Ja, du bist ein ächter Penwyn, da sieht man nichts vom Brauer. Schade, daß dein Vater ein jüngerer Sohn war. Du würdest keinen schlechten Squire abgegeben haben. Vermuthlich hast du zuweilen von deinem Großvater gehört?“ „O Herr, sehr oft,“ sagte ich. „Sind Sie es?“ „Ich bin es, ich bin auf eine Boche nach London gekommen und es kam mir in Gedanken, dich einmal zu sehen. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß dir das Gut einmal zufällt, sollte es aber durch einen Zufall an dich kommen, so hoffe ich, daß du mitunter an den alten Squire denken wirst, wenn er schon lange in kühler Erde ruht, und daß du streben wirst, Alles nach seinem Sinne zusammenzufassen.“ Er besahnte mich mit einer

Bäuf-Pfandnote, gab mir die Hand und verließ den Hof, und das ist das einzige Mal, wo ich Nicholas Penwyn jemals gesehen habe.“

„Sonderbar“, meinte Herr Pergament.

„Uebrigens, da wir von Vätern reden, was ist Penwyn wohl werth? Meine Erbschaft schien mir so in weiter Ferne zu liegen, daß ich mich nie die Mühe genommen habe, danach zu fragen.“

„Das Gut ist ein sehr schönes“, erwiderte der Anwalt, indem er die Spigen seiner beiden Finger an einander legte und recht salbungsvoll sprach, wie von einem geliebten Gegenstand, „aber Land in Cornwall bringt, wie Sie wohl wissen werden, keine großen Einnahmen. Das Ackerland auf Penwyn bringt durchschnittlich etwa drei Prozent seines Wertes, d. h. ungefähr drei Pfund per Acker. Wir haben elfhundert Acker fruchtbares Land, und so haben wir dreitausend dreihundert Pfund. Aber,“ fuhr der Anwalt mit wichtiger Miene fort, „der eintägliche Theil des Gutes besteht aus Bergwerken, die, nachdem sie ein Viertel Jahrhundert brach gelegen, während der letzten Lebensjahre des Squire's wieder in Betrieb genommen und nun von einer Gesellschaft ausgenutzt werden, die eine Lantime auf ihre Einnahmen zahlen; selbe Lantime beläuft sich auf etwa zwei bis viertausend Pfund jährlich und wird wahrscheinlich immer zunehmen, da sie vor Kurzem eine neue Zinngrube gegeben haben und auf eine sehr gute Ader getroffen sind.“

„Mein Großvater hat aber wohl nichts auf das Spiel gesetzt, als er diese Bergwerke ankündigte?“

„Nein!“ rief der Anwalt mit ungeheurer Nachdruck aus. „Dazu war der Squire Penwyn viel zu klug. Er ließ andere Leute die Risiken für sich aus dem Feuer holen, d. h. er ließ Andere die Arbeit thun und nahm nur Theil an den Einnahmen.“

„Sie sprachen noch eine Zeitlang über das Gut, und dann lehnte sich Churchill in seine Ecke zurück, zog eine Zeitung hervor und las anscheinend — aber nur anscheinend, denn seine Augen waren auf eine besondere Stelle der vor ihm liegenden Spalte gefeset, mit jenem

festen, beinahe starren Blick, der den in tiefem Nachsinnen Begriffenen eigen. Er hatte auch in Wahrheit genug zu denken. Der Umchwung, den James Penwyn's Tod in seinen Lebensverhältnissen hervorgerufen hatte, reichte wohl hin, um ihn zu ernsterem Nachdenken zu veranlassen. Von einem Krebskamen, mit Widerwärtigkeiten kämpfenden Mann, der eben erst anfang etwas Erfolg in seinem Berufe zu erzielen fand er sich plötzlich in den Besitz eines jährlichen Einkommens von ungefähr siebenhundert Pfund versetzt, eines Grundbesitzes, der ihm die Achtung seiner Mitmenschen, feste Stellung, Ansehen und Einfluß bringen würde — und vor Allem die Mittel, einen höheren Rang einzunehmen, als er jemals einem Penwyn zu Theil geworden war. „Ich werde mich sicherlich nicht auf diesem langweiligen Schlosse vergraben, wie mein Großvater,“ dachte er. „Und doch würde es recht angenehm sein, den Schlossherrn zu spielen.“

Am meisten aber dachte er an Diejenige, die all dieses neue Glück theilen sollte — an das neue herrliche Leben, welches sie Beide führen würden — an ihre Schönheit, deren mächtige Erhabenheit eine prächtige Fassung forderte — an den Janer ihrer Lebenswürdigkeit, die ja wohl großen Einfluß auf die Erreichung seiner Wünsche ausüben würde. Er sah sich im Geiste als Mitglied des Unterhauses, er sah sich dort berücht, wie er es ja jetzt auch als Advokat zu werden begann. Literatur und Staatswissenschaft sollten ihm vereint vorwärts helfen. Er sah sich weit von hier, in einer schönen, glücklichen Zukunft als das Haupt seiner Partei. Er meinte, daß er bei seinem Eintritt als Mitglied in das Parlament sich unwillkürlich sagen würde: „Eines Tages werde ich hier als erster Minister eintreten.“ Er war kein Mann, dessen Wünsche in dem Besitze eines schönen Hauses und Gartens, eines schönen Marstalles, guten Kellers und noch besseren Koches, Befriedigung fanden. Er forderte von der Göttin Fortuna mehr als alles dieses. Wenn auch nicht allein um seinetwillen, um der Geliebten willen würde er den Wunsch hegen, mehr zu sein als ein gewöhnlicher, beschäbiger Landbesitzer. Rabge würde Großes von ihm

Vom Kriegsschauplatz sind folgende interessante Nachrichten eingetroffen: Am 24. Juni Abends hat auf der ganzen Donaulinie ein heftiges Bombardement begonnen, welches, wenn es auch den auf den Donau-Ufern operierenden Truppen keine großen Verluste verursachte, auf die rumänischen offenen Städte jedoch eine geradezu vernichtende Wirkung ausübte. Gurgewo ist in einen Schutthaufen verwandelt worden; was die türkischen Bomben noch verschont haben, ist ein Haub der furchtbaren Feuersbrunst geworden, die seit dem 27. Abends die unglückliche Stadt verheert. Die Nachrichten von Turnu-Magurelli lauten ebenfalls betrübend; die feindlichen Bomben, mit seltener Präzision geschleudert, haben beträchtlichen Schaden verursacht, doch konnte eine Feuersbrunst, die in den neben der Stadt gelegenen russischen Proviantmagazinen ausbrach, glücklicher Weise noch zu rechter Zeit gelöscht werden. Verhältnismäßig am wenigsten hat Kalafat gelitten; es ist dies dem Umstande zuzuschreiben, weil bekanntermaßen auf diesem einzigen Punkte die rumänischen Donau-Ufer die türkischen Ufer bedeutend überragen, so daß die türkische Artillerie nicht mit jener Präzision arbeiten kann, welche wir zu unserem Schaden anderwärts wahrgenommen haben. Die Schäden, welche unsere Bomben der Stadt und Festung Bibidiu verursachten, sollen, Augenzeugen nach, sehr bedeutend gewesen sein. Auf mehreren Punkten der Stadt wurden Kanalsäulen wahrgenommen, welche mehrere Tage hindurch dauerten, und die große Dampfmaschine, welche 50,000 Brode per Tag für die Armee lieferte, ist vollkommen zerstört worden. Leider haben wir aber den Verlust mehrerer Menschenleben zu beklagen. Ein Kapitän und drei Soldaten sind gefallen in dem Augenblick, als sie vom Observatorium zur neuen, aus schweren russischen Belagerungsgeschützen gebildeten Batterie „Independanza“ ritten, um den Kanonen eine bessere Richtung zu geben.

Am 26. bei Beginn der Nacht, versuchten die russischen Truppen auf drei Punkten: Turnu-Magurelli-Nikopolis, Jimnica-Sisowa und Diteniza-Turtulai, den Uebergang über die Donau mittelst Barken zu bewerkstelligen. Bei Nikopolis und Turtulai aber wurden die russischen Truppen trotz ihrer wirklich heldenmüthigen Tapferkeit gezwungen, von ihrem Vorhaben abzusehen. Mehrere Male wiederholten die Russen ihre Angriffe, immer umsonst; das vernichtende Feuer der gut gezielten türkischen Strandbatterien machte jede Anstrengung der Angreifer fruchtlos. Groß muß bei Nikopolis der Verlust der Russen gewesen sein. Augenzeugen erzählen, daß mehrere Boote, mit Kosaken beladen, von türkischen Bomben getroffen, mit allen darauf befindlichen von den Wellen verschlungen wurden. Bei Magurelli-Nikopolis allein sollen die Russen an 200 Tode zu beklagen haben; ich garantire nicht die Richtigkeit dieser Zahlen, halte sie aber nicht für unwahrscheinlich. Das russische Hauptquartier wird natürlich von nur sehr geringen Verlusten sprechen. Glücklicher waren die russischen Truppen bei Jimnica-Sisowa. Hier waren schon seit längerem die größten und ausgebehtesten Vorbereitungen zum Uebergang getroffen worden und in der That eignete sich der Platz mehr denn jeder andere, das Unternehmen gelingen zu machen. Eine kleine Insel — auf Rumänisch „Ruptura“ genannt — zwischen Sisowa und Jimnica (Jimniza) gelegen, war, Dank der türkischen unvergeßlichen Nachsichtigkeit, von den Russen besetzt und besetzt worden, so daß die russischen Schiffe und Boote bis in die Mitte der Donau gelangen konnten, ohne den feindlichen Kugeln ausgesetzt zu sein. Während ferner auf bulgarischer Seite sich längs der Donau eine Hügelkette hinzog, deren Abhänge gerade die Ufer der Donau bilden und natürlich bergeseits die Anlage von Strandbatterien erleichterten, erhebt sich das türkische Ufer bei Sisowa nur wenig über den Spiegel der Donau und die Hügel ziehen sich in der Entfernung von einigen Kilometern hinter Sisowa hin. Dort hatten die Türken ihre Batterien aufgestellt, die natürlich dem jenseitigen Ufer in dieser Entfernung nicht viel Schaden konnten. Großfürst Nikolai Vater und Sohn waren unter den Ersten, die den türkischen Boden betraten, und bewiesen während der ganzen Zeit eine bemerkenswerthe Kaltblütigkeit und persönliche Tapferkeit. Sie wurden dafür vom Kaiser mit dem Georgskreuz ausgezeichnet. Im Gefolge des Großfürsten befand sich der Engländer Forbes, Korrespondent der Zeitung „Daily News“. Heiß war der Kampf, als es sich darum handelte, die oben genannten hinter Sisowa gelegenen Höhen zu sichern. Vielleicht, daß der türkische Soldat in offener Feldschlacht nicht viel Mühe und Andauer an den Tag legt, in der Defensive aber schlägt er sich wie ein Löwe. Trophäen der türkischen Streitmacht eine nur sehr geringe war, hielt sie doch lange Zeit dem Feinde stand und verursachte ihm bedeutende Verluste. Ich habe zufällig eine Depesche zu Gesicht bekommen, die von Jimnica aus an das dirigierende Komité der russischen Feldposten gerichtet war und worin der Verlust der Russen als ein sehr bedeutender bezeichnet wird. Endlich wurden die Türken zum Rückzug gezwungen und zogen in guter Ordnung mit Abnahme ihrer Geschütze theilweise gegen Nikopolis, theilweise gegen Ruschka zu, ohne von den Russen belästigt zu werden, die sich begnügten, die verlassenen starken Positionen zu besetzen. Bis heute sind die russischen Truppen bis 35 Kilometer weit in Bulgarien eingerückt. Ihre Haupt Sorge wird natürlich vor Allem sein, eine feste Brücke zwischen Jimnica und Sisowa zu schlagen, um den Uebergang einer größeren

erwarten, Madge würde sich sehr in ihm getäuscht finden, wenn es ihm nicht gelänge, Berühmtheit zu erlangen. Er fing an zu berechnen, wie lange es wohl nach dem gewöhnlichen Gange der Dinge, und wenn er fortgefahren hätte in der Literatur und in seinem Berufe fortzuarbeiten, noch gedauert haben möchte, ehe er eine Stellung erreichte, die seine Verheirathung mit Madge Wellington möglich gemacht hätte. Weit hinaus bis an das äußerste Ende der Zukunfts-perspektiven streckte sich die Entfernung bis zu diesem erstrebten Ziele. (Fortsetzung folgt.)

Münster, 1. Juli. Gestern Morgen starb hier in Folge eines Schlaganfalls, in seinem 72. Lebensjahre, Prof. Dr. Feis. Geboren zu Köln 1806, studierte er 1824 bis 1827 zu Bonn Mathematik und Naturwissenschaften, löste während seiner Studienzeit zwei Preisfragen, wirkte dann als Lehrer der Mathematik und Physik an dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Köln von 1827—1837, darauf als Oberlehrer der Mathematik, Physik und Chemie an der Real- und Gewerbeschule zu Aachen, wurde 1852 von der Universität Bonn auf Grund seiner Leistungen in der Astronomie zum Dr. phil. h. c. promovirt und Odeon desselben Jahres auf Empfehlung A. v. Humboldt zum ord. Professor der Mathematik und Astronomie an der Akademie hier ernannt. Derselbe ist besonders durch seine mathematischen Lehrbücher in weitesten Kreisen rühmlich bekannt. (R. 3.)

Truppenmasse zu ermöglichen. Die strategische Stellung der Russen in Bulgarien ist nun folgende: In der Dobrubtscha steht ein Armeecorps von 25,000 Mann, das theils am Matschin, theils in Girsowa konzentriert ist, während kleinere Abtheilungen Jatscha, Tulscha und andere unbedeutende Donaufäden besetzt halten, und das bestimmt ist, gegen Tschernomoda und Medschida zu operiren, um sich so bald wie möglich in den Besitz der Eisenbahn-Linie Kistenbtsche-Tschernomoda zu setzen. Ein anderes Armeecorps befindet sich bei Sisowa und wird sich vor Allem gegen Nikopolis wenden, um den Uebergang der Russen von Jamunda aus, neben Turnu-Magurelli gelegen, zu ermöglichen. Jedenfalls werden wir sehr bald den größten Theil der russischen Armee in Bulgarien sehen sehen. Werden dann die Türken eine entscheidende Feldschlacht liefern oder sich in den Balkan zurückziehen? Das ist die große Frage, deren Beantwortung in einigen Tagen jedenfalls erfolgen dürfte. Ich für meinen Theil halte das Letztere für wahrscheinlich und eben so denkt man im russischen Hauptquartier.

Deutschland.

Karlsruhe, 4. Juli. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben heute u. A. die nachbenannten Herren vom Militär- und Civilstande empfangen: Den Generalmajor v. Beszghynski, Chef des Generalstabs des 14. Armeecorps; den Oberst v. Rauch, Kommandeur des 1. Bad. Leib-Grenadierregiments Nr. 109; den Major Richter von Steinbach vom 1. Bad. Feld-Artillerieregiment Nr. 14; den Major v. Spankeren vom Bad. Pionierbataillon Nr. 14; den Premierlieutenant v. Reuz vom 1. Garde-Subartillerieregiment; den Secondelieutenant Frhr. v. Neubronn vom Kaiser-Franz-Gardegrenadier-Regiment Nr. 2; den Secondelieutenant der Reserve Drollinger vom 1. Bad. Leib-Grenadierregiment Nr. 109; den Intendantur-Assessor Diettrich vom 14. Armeecorps.

Ferner: den Oberforstrath und Kammerherrn Freiherr von Ragenek und den Legationsrath Freiherr von Marschall von hier; den Finanzassessor Sachs bei der Zollverwaltung dahier; den Bezirkstarz Enz von Ahern; den Pfarrer Dr. Kaeftle von Oberweier; den Bürgermeister Ganzer von Mühlburg; die Bürgermeister: Trischler von Kenzingen, Klipfel von Weißweil, Flamm von Wühl, Fütterer von Fochheim, Maier von Oberhausen, Staehlin von Niederhausen, Hemmerle von Wagenstadt, Bette von Bleichheim, Frank von Nordweil, Steiger von Bombach, Kettner von Hecklingen; die Gemeindevorsteher: Maier und Naudascher von Kenzingen, und den Amtsrichter Mühle von Neustadt.

Die Audienz währte bis 1/3 Uhr Nachmittags.

Karlsruhe, 4. Juli. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzogin und die Großherzogin gedenken morgen den 5. Juli früh 3 Uhr 15 Min. Karlsruhe zu verlassen, um sich zu längerem Aufenthalt nach Schloß Mainau zu begeben. In der Begleitung der höchsten Herrschaften werden sich die Oberpostmeisterin Ihrer königl. Hoheit der Großherzogin, Frau v. Holzling, der Oberpostmeister v. Holzling und der Fülgebahndirektor Major v. Froben befinden.

Berlin, 3. Juli. Die Beratungen über das Gerichts-kosten-Gesetz im Zivilprozeß, welche im Reichs-Justizamt von dessen Mitgliedern unter Hinzuziehung von Räten des preussischen Justiz- und Finanzministeriums abgehalten wurden, haben jetzt ihren Abschluß erreicht und zu dem Ergebnis geführt, daß eine Herabsetzung der Gerichtskosten gegenüber ihrer bisherigen Höhe in Preußen erzielt ist. Das Gericht über den bevorstehenden Erlaß eines Pferdeausfuhr-Verbotes erhält sich. Wie verlautet, hätte sich das Staatsministerium in einer am Samstag stattgefundenen Sitzung für den Erlaß eines solchen Verbotes erklärt. Das letzte Pferdeausfuhr-Verbot wurde vom Kaiser am 4. März 1875 nach erfolgter Zustimmung der Bundesregierungen erlassen und trat mit dem Tage der Bekanntmachung in Gültigkeit. Das Verbot erstreckte sich über die gesammten Grenzen des Reiches und war der Reichskanzler ermächtigt, Ausnahmen zu gestatten. — Das Reichs-Patentamt hat am gestrigen Tage in dem früher v. Decker'schen Hause, Wilhelmstraße 75, seine Thätigkeit begonnen. Die endgiltige Konstituierung des Patenthofes ist dagegen noch nicht erfolgt, weil noch nicht sämtliche in Vorschlag gebrachte Herren ihre Bereitwilligkeit zur Uebernahme des Amtes zu erkennen gegeben haben. In der ersten Zeit scheint das neue Amt sehr mit Arbeiten überhäuft zu werden, da bis heute Mittag bereits über 300 Gesuche um Gewährung eines Patentes eingelaufen sind. — In der Militär-Schießschule zu Spandau beginnt, nach der „Tribüne“, jetzt ein vierwöchentlicher Informationskursus für Stabsoffiziere, zu welchem jedes Infanterieregiment des deutschen Heeres, einschließlich des bairischen Kontingents, je einen Stabsoffizier kommandirt hat. Die Herren sind sämtlich gestern hier eingetroffen und haben sich dem Kriegsminister vorgestellt. Es handelt sich, wie man hört, bei diesem Kursus um genauere Kenntniß der neu eingeführten Schießwaffen, namentlich für solche Stabsoffiziere, welche später zur Ausbildung von Offizieren zu Lehrern und Instruktoren in den einzelnen Regimentern berufen werden sollen. In Spandau war es nicht möglich, für die sämtlichen Stabsoffiziere geeignete Quartiere zu erhalten. Ein Theil derselben hat daher in Berlin Wohnung gesucht und gefunden.

Die Begleiter des ersten Sanitätszuges nach Rumänien sind am Samstag Abend wieder hier angelangt. Wie wir hören, hat der russische Kaiser sich von dem Hausinspektor des Reichstags, Krug, alle Einrichtungen des Sanitätszuges genau erklären lassen, auch mußte Hr. Krug dem Czaren ad oculos demonstriren, auf welche Weise die Kranken und Verwundeten in den Betten transportirt werden. Kaiser Alexander hat sich überaus lobend über die Einrichtungen des Sanitätszuges ausgesprochen. Die Begleiter des Zuges erzählen viel von dem vortrefflichen Aussehen des russischen Heeres, welches namentlich nach jeder Richtung hin musterhaft equipirt sein soll.

Oesterreichische Monarchie.

Prag, 30. Juni. Die von den Junggezeihen projektirten

Huß-Feierlichkeiten wurden verboten, weil dieselben nichts Anderes bezweckten, als eine die katholische Bevölkerung beunruhigende Demonstration. Die Huß-Komités beschwerten sich gegen das Verbot.

Triest, 2. Juli. In Folge österreichischer Intervention gab die griechische Regierung das auf Korfu mit Beschlag belegte türkische Kriegsmaterial wieder frei.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Der Minister des Innern hat an die Präfekten folgendes Rundschreiben erlassen:

Herr Präfekt! Die von dem Präsidenten der Republik mit Zustimmung des Senats verfügte Auflösung des Abgeordnetenhauses hat eine politische Lage geschaffen, auf die ich Ihre ganze Aufmerksamkeit lenken möchte; denn es erwachsen aus ihr für die Regierung Pflichten, die für Ihre Sprache und Haltung maßgebend sein werden. Dem von dem Oberhause in der denkwürdigen Sitzung vom 22. Juni gefällten Votum waren in beiden Kammern lange Debatten vorausgegangen. Trotz aller Bemühungen konnte man an der Natur des Aktes vom 16. Mai nichts ändern und der Senat gab dem Marschall Mac Mahon ein glänzendes Zeichen seines Vertrauens und Bestehens. Der Präsident der Republik hatte an die Konservativen aller Parteien appellirt und alle folgten seinem Rufe. Sie erkannten sämmtlich mit dem Staatsoberhaupt die Gefahren, von denen Frankreich durch die Akte und Bestrebungen des Abgeordnetenhauses bedroht war. Eine täglich mehr von den vorgerücktesten Elementen der radikalen Partei beherrschte Majorität trieb Frankreich in die Bahnen politischer und sozialer Zerrüttung. Indem der Präsident der Republik uns auf dieser schiefen Ebene Halt gebot, entsprach er so offenbar dem öffentlichen Gefühl, daß die Männer, welche noch so tief in ihrem Ursprunge von einander geschieden waren, sich vereint um ihn scharten und zu seinem patriotischen Entschlusse Beifall klatschten. Doch darf nicht vergessen werden, daß der Akt vom 16. Mai nur deshalb bei den Konservativen aller Schattirungen eine so übereinstimmende Aufnahme finden konnte, weil der Präsident der Republik ihn lediglich kraft seiner verfassungsmäßigen Rechte ausgeführt und dabei mit dem seinem Worte innewohnenden Ansehen betont hat, daß die Achtung vor den bestehenden Einrichtungen allezeit die Grundlage seiner Politik bilden solle. Nur so konnte das Staatsoberhaupt Männer aus so verschiedenen Lagern in dem nämlichen Gedanken vereinigen; nur so konnte er sie für ein Programm gewinnen, welches gerade wegen der Revisionsfähigkeit der Verfassung Niemand die Verläugnung irgend einer Ueberzeugung auferlegt, aber bis zum Jahre 1880 die Kampfbahn für alle Nebenbuhlerschaften durch die treue und strenge Beobachtung des Staatsgrundgesetzes verschließt. Uebrigens hat die konservative Partei stets ihre Ehre darin gesetzt, die in regelmäßiger Weise gegründeten Einrichtungen zu respektiren, und ihre Sache ist es, mit dem Beispiele der aufrichtigen und eifrigen Beobachtung der Gesetze, mit welchem die Nationalversammlung die Republik gegründet hat, voranzugehen.

Sie werden es sich also, Herr Präfekt, angelegen sein lassen, die öffentliche Meinung über diesen Punkt gründlich aufzuklären. Jedermann soll wissen, daß der Marschall Mac Mahon, indem er sich noch bei Zeiten dem Uebergewicht einer Kammer widersetzt, welche die vollstreckende Gewalt und den Senat gänzlich zu verdrängen drohte, eine jener gewaltsamen Krisen beschwor, von denen unsere Geschichte so traurige Beispiele bietet und die alle regelmäßigen Institutionen zerrüttern. Sie werden diesen Wahrheiten überall Eingang verschaffen. Sie müssen sich in beständiger Verkehr mit den Bevölkerungen setzen, um zu verhindern, daß man sie irre führe. Die Aufgabe der Regierung beschränkt sich nicht darauf, die laufenden Verwaltungsgeschäfte zu regeln; sie haben vor Allem die Pflicht, mit thatkräftiger Initiative die öffentliche Meinung aufzuklären und gegen die zahllosen Irrthümer zu schützen, welche von den feindseligen Parteien verbreitet werden. Diese Pflicht ist heute gebieterischer, als je, in dem Augenblicke, da Männer, die noch gestern mit einem öffentlichen Mandate bekleidet waren, im Lande systematisch die falschesten und lächerlichsten Gerüchte verbreiten, den Krieg ankündigen, während der Friede gesichert bleibt, die Interessen zu beeinträchtigen suchen, während das Steigen der Staatspapiere ein allgemeines und wachsendes Vertrauen befördert, und chimärische Befürchtungen anzuknüpfen trachten, während die Nation nur nach Sammlung, Ruhe und Arbeit verlangt. Indem Sie also das Land zu einer richtigen Würdigung der That-sachen geleiten, werden Sie den Boden für die große Wahlkundgebung ebnen, zu der es demnächst einberufen werden soll. Vor allen Zeiten und unter allen Regierungssystemen hat man viel über den Anteil der Regierung an den Wahlen gestritten, und auch ich will jetzt diese Frage mit der größten Offenheit erörtern.

Die Regierung hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, dem Wahlkörper die Kandidaten zu bezeichnen, welche ihre Politik unterstützen, und die Kandidaten, welche dieselbe bekämpfen. Sie hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, zu den Bevölkerungen zu sagen: Mit diesem Kandidaten bin ich einig, jener vertritt dagegen meine Tendenzen und mein Programm. Die Wahl steht euch frei, aber nach diesem Bunde werdet ihr wenigstens mit Sachkenntnis wählen. Mit einer solchen Sprache klärt die Regierung die Wähler lediglich auf und es wäre sonderbar, wenn man ihr dieses Recht streitig machen wollte. Sehen wir nicht oft genug unsere Gegner bemüht, auf den öffentlichen Geist durch Lüge, Verleumdung, Furcht, durch die verwerflichsten Kunstgriffe zu wirken? Sehen wir nicht die öffentlichen Orte häufig in förmliche Herde der Wahlbesprechung umgewandelt, wo man sich in der größtmöglichen Weise an die Unwissenheit und Leichtgläubigkeit wendet? Wie sollten wir uns da bedenken, das allgemeine Stimmrecht vor den Fallstricken zu bekümmern, die man ihm unaufrichtig legt? Die Wahlen vom 20. Februar bieten uns in dieser Hinsicht Lehren, die für uns nicht verloren sein sollten. Wenn man die Rundschreiben der Kandidaten dieser Zeit nachliest, ist man von der Erscheinung betroffen, daß sie sämmtlich als ihren Hauptzweck auf das öffentliche Vertrauen ihre Hingebung für den Marschall Mac Mahon geltend machen: unter diesem sonderbar angemessenen Patronate ernannten irre geführte Wähler die meisten von denen, welche seitdem die erklärten Gegner des Staatsoberhauptes geworden sind. Jetzt gilt es, diese Schätze zu vereiteln und diese falschen Hingebungen zu entlarven.

Gleichzeitig werden Sie in dem bevorstehenden Kampfe an die Einigkeit aller Konservativen appelliren. Um zwischen etwaigen Rivalitäten mit Erfolg zu vermitteln, brauchen Sie sich nur gegenwärtig zu halten, daß die Regierung als der natürliche Dämpfer aller Parteien ihre Macht nicht einer einzelnen zur Verfügung stellen darf,

Todesanzeige.
N. 248. Raftatt. Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber unvergesslicher Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel,
Karl Herzog, Bäckermeister,
heute nach schweren Leiden im 47. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.
Dieses Freunden und Bekannten statt besonderer Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme.
Raftatt, den 30. Juni 1877.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige
N. 249. In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Karte von Raftatt, Baden u. Gernsbach. Gezeichnet u. gestochen von J. G. Krom. Maßstab 1:25,000. Preis 2 M.
Karl Braun'sche Hofbuchhdlg.
N. 246. Karlsruhe.
Salon Agoston.
Nur noch einige Vorstellungen.
Sonnabend, den 5. Juli 1877.
Große Vorstellung.
Auftreten der Frau Agoston u. Wunderwaden Schrüder Forbée.
Anfang 8 Uhr. Logeplätze von 11 bis 1 Uhr.

Gesuch.
N. 206. 3. Gesucht wird nach Baden ein zuverlässiges erfahrenes Mädchen zu einem Kinde; nur solche mögen sich melden, welche bereits bei Kindern in Herrschaftshäusern gebient und wirklich gute Zeugnisse aufzuweisen haben.
Melbungen werden entgegen genommen in der Expedition dieses Blattes.
Seilergehilfengefuch.
2 bis 3 thätige, finden auf Seegrasspinnen dauernde Arbeit. Adressen beliebe man an Weber, Tapezier, Kreuzstraße Nr. 3 in Karlsruhe, abzugeben. N. 241.
Gasthaus Köchin
auf 15. Juli gegen hohen Lohn gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl. N. 242.1.
N. 243. 1. Speier.
Für Friseur.
In einer lebhaften Kreisstadt Südbadenslands ist ein sehr angesehener Friseur-Geschäft, wegen anhaltendem Unwohlsein des Allein-Besizers, sammt Haus in bester Lage unter sehr günstigen Bedingungen käuflich zu erwerben. Das Nähere erteilt J. Dreier, Faktor, Speier.
N. 218. 2. Zweibrücken.
Für Photographen.
Einer tüchtigen Portretretoucheur sucht L. Franz, Photograph, Zweibrücken.

Gelder zum Ausleihen.
N. 158. 2. Aus verschiedenen öffentlichen Kassen werden gegen doppelten Verfall in Liegenhaft zu 5 Prozent Zins Kapitalien abgegeben. Original-Verlagsheime (nicht Abschriften) auf die vorgeschriebenen gedruckten Bogen gestellt und mit genauer Verantwortung der in denselben enthaltenen Fragen beliebe man zur Weiterbeförderung an die Expedition dieses Blattes unter H 12 zu richten.
N. 224. 1. Offenburg. Ein **Photographengehilfe** findet Stelle. Eintritt sogleich bei A. Demuth, Photograph, Offenburg.
Jed u. Wandturm entfernt in 3-4 Stunden vollständig schwarz u. gefärbt; ebenso scharf befeuchtet, Epilepsie, Weisheit, und Flechten - auch bei: **Volgt, Arzt zu Croppen-Redt.**
N. 252. 1.
N. 207. 3. Zweibrücken.
Für Photographen.
Ein gutes Portretgeschäft in einer Stadt von 15000 Einwohnern ohne Konkurrenz ist billig zu vermieten.
Ankunft erteilt L. Franz, Photograph in Zweibrücken (Rheinpfalz).

N. 135. 2. Karlsruhe.
Chemische Wascherei.
Durch dieselbe werden alle seidene, wollene und halowollene **Damenkleider und Costumes** mit jeglichem Besatz gereinigt, ohne daß dieselben einleiten oder die ursprüngliche Farbe und Façon verlieren.
Herrenkleider jeder Art, sowie Uniformen werden durch dasselbe Verfahren gereinigt und erleiden keine Veränderung an Form und Farbe.
Tisch- und Bettdecken, Bodenteppe, Kissen u. c. werden gewaschen und schön ausgerüstet.
Zu gef. Aufträgen hält sich bestens empfohlen
Ed. Printz, Hof-Farber
in Karlsruhe.

Bierbrauereiverkauf.
N. 245. In einer der größten Städte Badens, in schöner, belebter Lage, ist eine nachweislich rentable Brauerei mittlerer Größe, mit Einrichtungen und Konstruktoren neuerer Art; vorzüglichem gewählten Kellern, geräumigem Brauereischaufel, großem Garten u. mit einer Anzahlung von 22- bis 25,000 Mark billig zu verkaufen. Selbstläufer belieben sich wegen des Näheren in portofreien Briefen unter Chiffre C. M. 1. (Brauerei) an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

N. 226. 2.
Stuttgart.
Unser Geschäft befindet sich vom 1. Juli an
Reinsburgstrasse 25.
Strohm & Schaurtschmidt.

N. 203. 2. Bei der Spar-
Kasse **Waldbirch** liegen
M. 30,000
pr. 18. Juli gegen doppelt
Verpfändung à 4 1/2 % zum Ausleihen bereit.
N. 237. 2. Raftatt.
Pferdeverkauf.
Zwei hochgelegene, schiere, schwarzbraune Chaisen-
pferde, stotte Käufer, 5 und 6jährig, und eine 7jährige, hellbraune Stute von selten schöner Figur, hohlet geritten, sind Verhältniß halber veräußert.
Ankunft erteilt
Oberbaurat **Schröder** in Raftatt.
Bürgerliche Rechtspflege.
D. 381. Nr. 7441. Altbreisach. Es
bestehen vorgebrachte Klagen:
a. **Donats Gut, Landwirth, und dessen Ehefrau Gertrude, geb. Bärigin, in Oberbergen, auf das im Jahr 1852 erfolgte Ableben des Landwirths Josef Gut daselbst:**
1. 1 Mannshaus Garten, außen im Dorf, neben Josef Walser und Oswald Bed;
2. 1/2 Mannshaus Neben in der Wiebels-
hoben, neben Alexander Berle und
sich selbst.
Ferner laut Vermögensübergabe der
unter a. genannten Eheleute vom 15. Febr.
1876:
b. **Konstantin Gut, Landwirth von Oberbergen:**
3. 3 Mannshaus Acker im Längenthal,
neben Jakob Hammer Erben und
Gemeindegut;
4. 1/2 Mannshaus Neben im Pulver-
buck, neben Josef Herzog und Pantaleon Schupp;
5. 1/2 Mannshaus Neben und Gehöft
im Gräble, neben Thomas Gut und
Roman Jpler;
6. 4 Mannshaus Wald im Langewald,
neben Ferdinand Hammer und Leo-
pold Schögle;
7. 1/2 Mannshaus Acker im Gähle,
neben Roman Stoder und
Wilhelm Gut, Kaufmann von da,
3. H. in Ludwigshafen (Baden);
8. 2 Mannshaus Neben im Holzweg,
neben Ferdinand Schneider und Un-
bekannt;
9. 4 Mannshaus Acker auf der Breite,
neben Konstantin Gut und Benjamin
Reyer;
10. 2 Mannshaus Wald in der Wolfs-
graben, neben Roman Stoder und
Gregor Klingensmaier;
11. 1/2 Mannshaus Neben im unteren
Streitweg, neben Leopold Reichensack
und Jgnaz Gut Wittne.
d. **Nikolaus Gut, Landwirth in Ober-
bergen:**
12. 3/4 Mannshaus Acker und Neben
in Konfret, neben Benjamin Keller
und Moriz Reichenbach;
13. 1/2 Mannshaus Neben im Winds-
grund, neben Michael Leber u. Franz
Josef Schneider;
14. 4 Mannshaus Acker im Hasenlager,
neben Josef Baumgartner Erben und
David Straß Nachfolger;
15. 4 Mannshaus Wald im Herrenthal,
neben Roman Mayer's Erben und
Alb. Gut's Erben;
16. 2 Mannshaus Matten im Garten,
neben Theodor Schögle und Mathias
Schneider's Erben;
17. 1 1/2 Mannshaus Acker im Limburg,
neben Nikolaus Bürg'n und Ferdi-
nand Schneider;

glauben, aufgefördert, solche
binnen 2 Monaten
dahier geltend zu machen, widrigenfalls solche
dem neuen Erwerber, Leo Beha, gegen-
über für erloschen erklärt würden.
Billingen, den 28. Juni 1877.
Groß. bad. Amtsgericht.
Krauß.
D. 398. Nr. 5968. Wolfach. Kaver
Fiz von Mühlbach hat im Januar 1877
ein auf seinen Namen lautendes Einlage-
büchlein der Spar- und Leihkasse Haslach
mit Guthaben auf 1. Januar 1877 von
1017 M. 71 Pf. und Nr. 1958 verloren.
Vor dessen Erwerb wird hiermit gewarnt.
Wolfach, den 3. Juli 1877.
Groß. bad. Amtsgericht.
Kohlent.
D. 387. Nr. 9645. Müllheim. Gegen
Engelwirth Michael Fischer von
hier haben wir Gant erkannt, und es wird
nunmehr zum Nichtigkeits- und Vor-
zugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf
Montag den 16. Juli 1877,
Sonntags 8 Uhr.
Es werden alle Diejenigen, welche aus
was immer für einem Grunde Ansprüche
an die Gantmasse machen wollen, aufgefor-
dert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei
Vermeidung des Auschlusses von der Gant,
persönlich oder durch gehörig Bevollmäch-
tigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden
und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder
Unterspandrechte zu bezeichnen, sowie ihre
Beweisurkunden vorzulegen oder den Bewe-
is durch andere Beweismittel anzutreten.
In derselben Tagfahrt wird ein Masse-
pfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt
und ein Vor- oder Nachschußvergleich ver-
sucht werden, und es werden in Bezug auf
Vorzugsrechte und Ernennung des Masse-
pflegers und Gläubigerausschusses die Nicht-
erschienenen als der Mehrheit der Erschie-
nenen betreffend angesehen werden.
Die im Auslande wohnenden Gläubiger
haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen
dahier wohnenden Bevollmächtigten für den
Empfang aller Einbringungen zu bestellen,
welche nach den Besetzen der Partei selbst
geschefen sollen, widrigenfalls alle weiteren
Verfügungen und Erkenntnisse mit der glei-
chen Wirkung, wie wenn sie der Partei er-
scheinen wären, nur an dem Sitzungsorte des
Gerichts angeschlagen, beziehungsweise durch
die Post zugestellt würden.
Müllheim, den 29. Juni 1877.
Groß. bad. Amtsgericht.
Leberle.

Bekanntmachung.
D. 401. Nr. 21546. Frei-
burg. Die Gant des **Großh.
Major a. D. L. Rigel** da-
hier ist in Folge richterlich
genehmigten Vergleichs auf-
gehoben.
Freiburg, 25. Juni 1877.
Groß. bad. Amtsgericht.
Gräff.
Vermögensabsonderung.
D. 391. Nr. 5319. Karlsruhe. Die
Ehefrau des Kohlenhändlers Friedrich
Ulrich, Elisabeth, geb. Bidel, von hier,
wurde durch Urtheil vom heutigen, Nr. 5319,
für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von
demjenigen ihres Ehemannes absondern.
Dies wird hiermit öffentlich bekannt ge-
macht.
Karlsruhe, den 25. Juni 1877.
Groß. bad. Kreis- und Hofgericht.
Civilkammer I.
Ried.
Bassermann.
Erbeinweilungen.
D. 394. 1. Nr. 12103. Raftatt. Die
Wittne des Franz Kaver Groß, Elisabeth,
geb. Gerber, von Winterdorf, hat
um Einsetzung in die Gewahr des Nach-
lasses ihres Ehemannes gebeten.
Diesem Gesuche wird entsprechen
werden, wenn nicht
binnen zwei Monaten
Einprache erhoben wird.
Raftatt, den 30. Juni 1877.
Groß. bad. Amtsgericht.
v. Weiler.
J. Ruhn.
Strafrechtspflege.
Labungen und Fahndungen.
D. 388. Nr. 9789. Müllheim. Wir
bitten um Ermittlung des Aufenthaltsorts
des Steinhamergesellen Adolf Stäbe von
Regenbors, der in einer Untersuchung als
Zeuge einvernommen werden soll.
Müllheim, den 2. Juli 1877.
Groß. bad. Amtsgericht.
Leberle.
D. 373. Nr. 16,991. Bruchsal.
J. u. S.
gegen
Reverend Eduard Mayer von Oberhan-
sen wegen unerlaubter Auswan-
derung.
Reverend Eduard Mayer von Oberhan-
sen ist beschuldigt, ohne Staatsurlaub
nach Amerika ausgewandert zu sein.
Es ist Tagfahrt zur Verhandlung be-
stimmt auf
Freitag den 3. August d. J.,
Sonntags 8 1/2 Uhr.
Eduard Mayer wird aufgefordert, sich
in dieser Tagfahrt einzufinden, um sich
wegen des ihm zur Last gelegten Vergehens
verantworten, indem andernfalls das Urtheil
nach Lage der Akten erlassen werden würde.
Bruchsal, den 29. Juni 1877.
Groß. bad. Amtsgericht.
Dr. Schütt.
J. Fischer.

N. 251. Karlsruhe.
**Groß. bad. Staats-
Eisenbahnen.**
An Stelle des Spezialtarifs Nr. II. für
Beförderung von Getreide, Malz, Hülsen-
früchten, Mühlenfabrikaten und Mehlarten
von ungarischen Stationen der ersten priv.
Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, sowie
von Stationen der Württembergi-
schen, Badischen, Pfälzischen Bahnen, der
Bessischen Ludwigsbahn, Main-Redar-
bahn und der Eisenbahnen in Elsaß-Lo-
thringen vom 1. Mai 1876 ist ein neuer
Spezialtarif Nr. II. für diesen Verkehr zur
Ankabe gelangt, welcher am 1. Juli l. J.
in Wirksamkeit tritt.
Soweit die Frachtsätze dieses neuen Spe-
zialtarifs um mehr als 1 Pfennig pro 100
Kilo, welcher Betrag in den neuen Frachts-
ätzen als Ausladesteuergebühr enthalten
ist, höher sind als die Frachtsätze des Tarifs
vom 1. Mai 1876, bleiben diese letzteren
noch bis 15. August l. J. in Kraft; von
diesem Zeitpunkt ab haben abkann aus-
schließliche die Frachtsätze des neuen Tarifs
in Geltung zu treten.
Karlsruhe, den 4. Juli 1877.
General-Direktion.

N. 250. Karlsruhe.
**Groß. bad. Staats-
Eisenbahnen.**
Mit dem 15. August d. J. erhöhen sich
die Tarife für direkte Billette zwischen Basel
einerseits und Wiesbaden und Ems ander-
seits in I. Cl. um 20 Pf., in II. Cl. um
10 Pf.
Karlsruhe, den 4. Juli 1877.
General-Direktion.
N. 247. 1. Nr. 4396. Karlsruhe.
**Groß. bad. Staats-
Eisenbahnen.**
Die Arbeiten zur Herstellung neuer
Bahnwartshäuser bei den Stationen
Nr. 134 der Hauptbahn und Nr. 6 der We-
denener Bahn sollen höherer Aufträge gemäß
im Wege schriftlicher Angebote in Abord-
gegeben werden.
Die Gesamtanschlagshöhe jedes der beiden
Gebäude ist veranschlagt zu 6090 M. 06 Pf.
Der Rohentwurf, sowie die Ueber-
nahmungsbedingungen und Baupläne liegen
auf diesem Geschäftszimmer zur Ein-
sicht auf, wofür auch die begünstigten An-
gebote spätestens bis
Donnerstag den 12. d. Mts.,
Sonntags 10 Uhr,
portofrei, versiegelt und mit entsprechender
Aufschrift versehen, einzureichen sind.
Karlsruhe, den 3. Juli 1877.
Der Groß. Bezirks-Bahningenieur.

N. 231. 1. Nr. 2616. Offenburg.
**Groß. bad. Staats-
Eisenbahnen.**
Höherem Auftrag gemäß wird die Her-
stellung von fünf Holzabladegeräten am
neuen Hafen zu Rehl, wofür:
die Zimmermannsarbeiten zu 10,900 M.,
die Schmiebedarbeiten zu 6,790 M.,
veranschlagt sind, im Submissionswege we-
geben.
Die Angebote auf diese Arbeiten im Gan-
zen oder Einzelnen sind in Prozenten des
Boranschlags anzugeben, schriftlich, ver-
siegelt und mit geeigneter Aufschrift ver-
sehen, längstens bis
Samstag den 14. Juli d. J.,
Sonntags 10 Uhr,
portofrei an den Unterzeichneten einzusen-
den, auf dessen Geschäftszimmer die Pläne,
Bedingungen und Boranschläge eingesehen
werden können.
Offenburg, den 30. Juni 1877.
Der Groß. Bezirks-Bahningenieur.
N. 228. Freiburg.
Holzversteigerung.
Aus den bei Ebnat gelegenen Domänen-
wäldern werden veräußert,
Dienstag den 10. Juli d. J.,
Sonntags 9 Uhr,
im Gasthaus zum Löwen in Ebnat:
114 Stck Eichen (geschält), 186 tannene
Stückelbe, 326 Stck tannenes Rothholz,
13 tannene Gerüstbäume; 20 Stck eich-
nes und 10 Stck tannenes Rehdendelholz;
40 Stck buchenes, 108 Stck (geschältes)
eichenes und 400 Stck tannenes Scheitholz;
5 Stck buchenes und 39 Stck tannenes
Kochholz; 19 Stck buchenes, 74 Stck eich-
nes, 151 Stck gemischtes und 110 Stck
tannenes Brühlholz.
Das Holz lagert an den Abfahrwegen
und wird Waldhüter Wängler in Ebnat
basselle auf Verlangen vorgeigen.
Freiburg, den 30. Juni 1877.
Groß. bad. Bezirksforstf.
Baß.

N. 239. 1. Ein **Stenerkommissariat-
gehilfe** Alter 31. findet sofort Beschäfti-
gung bei Stenerkommissar Frey in Al-
breisach.
N. 218. 2. Nr. 8976. Stodach. Bei
biefestigem Verichte ist bis zum 15. Juli
eine Auktionsstelle mit einem Schafte von
1050 M. zu befragen.
Demerber wollen sich unter Vorlage ihrer
Zeugnisse melden.
Stodach, den 28. Juni 1877.
Groß. bad. Amtsgericht.
J. d. l. e.